

Schulkonzept



Gartenschule Karlsruhe
Montessori-Grundschule

Gartenstraße 20-22 · 76133 Karlsruhe
Telefon: (0721) 133-46 65
poststelle@gartenschule-ka.schule.bwl.de
www.gartenschule-karlsruhe.de

beschlossen
durch die Gesamtlehrerkonferenz
am 25. April 2013
ergänzt am 20. Juni 2013

ergänzt am 15. Januar 2015

beschlossen
durch die Schulkonferenz
am 25. Juni 2013

1. Charakter und Ziele des Schulkonzepts

Das Schulkonzept dokumentiert und konkretisiert das Leitbild der Gartenschule. Es reflektiert die Theorie Montessoris, die Erfahrungen und die Praxis der internationalen Montessori-Bewegung, die internationalen Standards der AMI (Association Montessori Internationale) und die deutschen Standards für die 2. Erziehungsstufe.

Es hält die einheitlichen inhaltlichen und organisatorischen Arbeitsgrundlagen der Schule fest und macht sie sowohl nach innen gegenüber Lehrkräften, Eltern, Schülern und der Schulaufsicht als auch nach außen gegenüber der Öffentlichkeit und den politischen Institutionen zum Zweck der Orientierung und Kooperation sichtbar.

Es wirkt als Orientierungshilfe im Prozess der Schulentwicklung und hat verbindlichen Charakter für die Schulgemeinschaft.

Das Schulkonzept dient der Sicherung und Steigerung der Qualität pädagogischer Arbeit auf verbindlicher, gemeinsamer Grundlage und ihrer Evaluation.

Das Schulkonzept versteht sich nicht als abgeschlossen, sondern ist selbst Teil der Weiterentwicklung.

2. Selbstverständnis der Gartenschule: ein Ort des Lebens und Lernens

Die Gartenschule hat sich im Laufe eines über 20jährigen Weges zu einer Montessori-Grundschule entwickelt. Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit ist die Theorie und Praxis der Montessori-Pädagogik. Gleichzeitig sieht sie sich als staatliche Schule den rechtlichen Grundlagen für das öffentliche Schulwesen und den Bildungsplänen verpflichtet.

Über ihren unmittelbaren Auftrag hinaus will sie auch zur pädagogischen Diskussion und zur Weiterentwicklung des öffentlichen Schulwesens beitragen.

Die Gartenschule versteht sich nicht nur als eine Schule für das Kind, sondern sie will eine Schule des Kindes sein, ein Ort nicht nur des Lernens, sondern des Lebens von Kindern, ein Ort, wo Kinder wichtige Lebenserfahrungen unmittelbar machen, an dem sie Schutz erfahren, sich finden und erproben können, wo sie als Individuen ihr Gemeinschaftsleben demokratisch wirksam gestalten und demokratische Lebensformen einüben können, wo sie sich willkommen, ernst und wichtig genommen fühlen und Liebe und Ermutigung erfahren.

Im Sinne einer „Erziehung als Hilfe zum Leben“ (Montessori) möchte die Gartenschule einen Lebens- und Erfahrungsraum bilden, an dem jedes einzelne Kind Hilfe bei der Entfaltung seiner Anlagen sowie bei der Findung und Festigung seiner Lebensziele findet und an dem es in die gemeinsame Kultur eingeführt wird.

Im Mittelpunkt der Erziehung steht die Stärkung seiner Persönlichkeit, damit das Kind die auftretenden Schwierigkeiten des Lebens in einer unbekanntem Zukunft meistern kann. Zu dieser Erziehung gehören auch eine umfassende Bildung, ebenso wie Einstellungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse.

3. Oberstes Leitziel der Gartenschule: Persönlichkeitsbildung des Kindes

Oberstes Ziel der Gartenschule ist die Entwicklung der Persönlichkeit des Individuums und die Entfaltung seiner ihm innewohnenden Potenziale.

Das Kind will selbstständig und unabhängig werden. Es will seine Fähigkeiten vervollkommen. Ziel seines Entwicklungsweges ist die Selbstmeisterschaft und die Bildung seines Charakters.

Dazu gehören insbesondere ein unabhängiges Urteil, sachliche und soziale Kompetenz, Selbstregulierung, Selbstbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein. Das Kind strebt an, es dem Erwachsenen gleichzutun, um als aktives und nützliches Individuum seinen Teil zur Gemeinschaft beizutragen.

Der Weg zu diesen Zielen ist der des Selbstaufbaus durch Selbstbildung und Selbsterziehung.

4. Gleichheit und Verschiedenheit

An der Gartenschule sind alle Kinder, hochbegabt oder nicht, beeinträchtigt oder nicht, willkommen, unbesehen ihres Ge-

schlechts, der kulturellen oder sozialen Herkunft und des religiösen oder politischen Bekenntnisses ihrer Eltern.

Alle Kinder sind gleich und zugleich als einzelne untereinander verschieden.

Die Gartenschule will daher allen Kindern die Möglichkeit geben, zusammen zu leben und zusammen zu lernen.

Jedes Kind hat das Recht, die für seine individuelle Entwicklung und die für die Entfaltung der ihm innewohnenden Potenziale nötige Hilfe zu erhalten.

Kinder mit Entwicklungsproblemen oder Beeinträchtigungen werden nach individueller Prüfung unter Berücksichtigung der sächlichen und personellen Ressourcen der Schule und des Wohls aller Kinder der Schule aufgenommen. Wohnortnähe und Vertrautheit mit der Montessori-Pädagogik werden ebenfalls berücksichtigt.

5. Die Prinzipien von Selbstbildung und Selbsterziehung an der Gartenschule

Selbstbildung und Selbsterziehung, Bildungsziele und Erziehungsziele gehören zusammen. Das Kind ist Subjekt und nicht Objekt der Erziehung. In der Arbeit an Inhalten entwickelt es individuelle und soziale Tugenden, Einstellungen und Werthaltungen.

Nach Montessoris Auffassung baut jedes Kind in der Interaktion mit seiner natürlichen, kulturellen und sozialen Umwelt seinen Körper und seinen Geist selbst auf. Jedes Kind ist von sich aus

spontan aktiv und neugierig. Selbstbildung und Selbsterziehung sind ureigene Leistungen des Kindes. Dazu benötigt es existenziell Freiheit, um selbst tätig werden und eigene Erfahrungen machen zu können. Es benötigt die freie Wahl der Arbeit und das an Regeln gebundene freie soziale Leben.

6. Freiheit und Disziplin

Freiheit ist die Voraussetzung für eine optimale Entwicklung des Kindes. Jedes Kind strebt von Anfang an danach, unabhängig und selbstständig zu werden und sich vom Erwachsenen zu lösen. Aufgabe des Erwachsenen ist es, das Kind für seine Entwicklung freizugeben.

Freiheit bedeutet dabei nicht, dass man tut, was man will, sondern über Selbstkontrolle und Selbstdisziplin zu verfügen. Freiheit ist gebunden an Normen und Regeln. Sie geht immer einher mit Begrenzung, die wiederum Halt und Geborgenheit gibt. So erst können Freiräume entstehen.

In der freien Arbeit innerhalb eines freien sozialen Lebens beginnt das Kind sein eigenes Leben zu ordnen. Aus der Freiheit entsteht ohne Druck von außen die spontane Disziplin.

Umgekehrt ermöglichen äußere und innere Ordnung und der Prozess des sich Ordnen Freiheit. Aus der freien Aktivität entsteht die Disziplin und diese Disziplin wiederum fördert Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Freiheit und Disziplin verhalten sich zueinander wie die zwei Seiten einer Medaille.

7. Freies Arbeiten und freies soziales Leben an der Gartenschule

7.1 Freies Arbeiten und freie Wahl der Arbeit

Die freie Wahl der Arbeit ist der wichtigste Schritt der Selbsterziehung. Das Kind muss sich immer wieder entschließen und selbst wählen. So lernt es, sich selbst zu entscheiden. Es bindet sich selbst an ein Material oder eine Aufgabe.

Das Kind braucht genügend Zeit, Freiraum und Schutz desselben durch soziale Regeln, um durch Wiederholungen zu einem vertieften Verstehen kommen zu können. Es braucht Anleitung, exakte Darbietung des Materials und Beratung.

So baut das Kind sein Wissen und Können auf, so entwickelt es seine Persönlichkeit, so lernt es.

Jedes Kind soll an der Gartenschule pro Tag in der Regel mindestens zwei Stunden Zeit für die freie Arbeit erhalten. In dieser Zeit arbeitet es selbstständig und in freier Wahl mit den Montessori-Materialien und an den Themen der Kosmischen Erziehung.

7.2 Freies Arbeiten und vorbereitete Umgebung

Kinder brauchen eine Umgebung, die ihrer Aktivität, ihren Entwicklungsbedürfnissen und Sensibilitäten sowie ihren Interessen angepasst ist.

Um sich selbst bilden und erziehen zu können, benötigt das Kind Anreize aus der Umgebung und Selbstbildungsmittel, damit es sich nach seinen inneren Gesetzen selbst gesteuert entwickeln kann.

Die Lernumgebung an der Gartenschule ist deshalb so vorbereitet, dass Notwendiges so ausreichend vorhanden ist, dass kein Kind Mangel an geistiger Nahrung erleidet. Überflüssiges wird jedoch vermieden. Durch eine solche Begrenzung auf das Wesentliche wird Struktur verstärkt.

Geistige Ordnungen sowie klare Ordnungsstrukturen in der Umgebung unterstützen das Kind beim Aufbau eigener innerer Ordnungen und Strukturen.

Von besonderer Bedeutung sind für die Gartenschule daher solche Inhalte, die Orientierung und Struktur vermitteln und die auch in ihrem inneren Aufbau ordnungsbildende Strukturen aufweisen.

7.3 Das Montessori-Material

Jedes Kind kann sich im Rahmen der Freiarbeit mit diesen speziellen Entwicklungsmaterialien wesentliche Bildungsinhalte aus den Bereichen der kosmischen Erziehung, der Mathematik, der Geometrie und der Spracherziehung selbst erarbeiten und sich so selbst bilden.

Alle Klassen der Gartenschule sind mit den Montessori-Materialien so ausreichend ausgestattet, dass jedes Kind die für seine Entwicklung notwendigen Anreize und Lernanlässe findet. Das Montessori-Material wird ebenso zur Diagnose und Förderung eingesetzt.

7.4 Freies Arbeiten und Polarisation der Aufmerksamkeit

Während einer freien oder frei gewählten Aktivität kann das Kind in einen Zustand von Konzentration bis hin zur Versenkung, der

Polarisation der Aufmerksamkeit, gelangen. In einer solchen Phase vollzieht sich ein Wandlungsprozess durch Aufbau einer inneren Ordnung.

In der freien und konzentrierten Aktivität trainiert das Kind Ausdauer, Exaktheit, Gründlichkeit und Ordentlichkeit, genaues Beobachten und Nachdenken, Zielstrebigkeit, Geduld, Fehlerkontrolle, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Anstrengungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz. Es schult seinen Willen und seine Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit. Die Aktivität weckt Interesse und intrinsische Motivation. Sie verschafft Freude und Befriedigung und gibt ein Gefühl für Selbstwert und Würde.

Das freie Arbeiten ist der Kern des Unterrichts an der Gartenschule. Daher soll so viel Zeit wie möglich für die freie Arbeit freigegeben werden.

7.5 Freies Arbeiten, Interesse und Begeisterung

Kinder dürfen nicht in ihrem Entwicklungsprozess gestört werden. Sie dürfen nicht gelangweilt und nicht entmutigt werden. Interessen und innere Motivation sollen geweckt und Begeisterung entfacht werden.

Begeisterung kann im Wesentlichen nur durch große Ziele und durch Neues und Bedeutendes geweckt werden. Ziele, Aufgabenstellungen und Anforderungen sind an der Gartenschule deshalb so gesetzt, dass sie für das Kind Sinn machen, dass es sie einsehen kann und sie von ihm übernommen werden können. Alles, was ein Kind selbst tun kann, soll es selbst machen dürfen.

7.6 Freies soziales Leben

Persönlichkeitsbildung ist auf der einen Seite immer ein individueller Prozess innerhalb eines sozialen Feldes. Gleichzeitig steht sie in einer Wechselbeziehung zur Gemeinschaft.

Soziale Tugenden wie Rücksichtnahme, Toleranz, Respekt, Akzeptanz, Mitgefühl, Solidarität, Empathie, Hilfsbereitschaft, moralisches Urteil und Handeln bedürfen zu ihrer Entfaltung und Einübung eines freien, durch Ordnungen und Regeln geschützten Raumes und der Gelegenheit, eigene soziale Erfahrungen in vielfältiger Weise machen zu können, einschließlich der Erfahrung, dass die individuelle Freiheit als soziale Dimension und Grenze das Gemeinwohl hat.

Die Kinder beteiligen sich so weit wie möglich an der Gestaltung und Verwaltung des Gemeinschaftslebens. Sie regeln ihr soziales Leben so weit wie möglich selbst, unter anderem durch Einrichtungen wie den Klassenrat unter Vorsitz der gewählten Klassensprecher. Alles, was Kinder selbst gestalten, regeln und entscheiden können, sollen sie selbst tun.

7.7 Altersmischung

Heimatort jedes Kindes an der Gartenschule ist die altersgemischte Klasse. Sie umfasst vier Jahrgangsstufen. Das Prinzip der Altersmischung fördert die Entfaltung von Sozialität.

Durch Kooperation können soziale Verhaltensweisen wie Toleranz und Respekt vor der Arbeit anderer, Rücksichtnahme auf die Rechte anderer, soziale Harmonie und Disziplin entstehen.

Das neu eintretende Kind findet eingeübte Regeln für das Leben in der Gemeinschaft vor, die es von den älteren Kindern übernimmt. Die älteren Kinder werden in ihrem Verantwortungsbewusstsein gestärkt. Aus der gegenseitigen Hilfe erwachsen Achtung der Kinder voreinander und Interesse aneinander.

Die Gartenschule möchte, dass ein geistiges Klima, in dem jeder in seinem Können anerkannt und entsprechend gefördert wird, andererseits aber keiner wegen seiner Schwächen ausgelacht wird, in der Gemeinschaft entsteht.

In kooperativen Lernprozessen lernt das jüngere Kind von dem älteren, und das ältere ist gehalten, bei der Weitergabe seines Wissens dieses so zu ordnen, dass es informativ und verständlich vermittelbar wird. Eigene Unklarheiten können dabei deutlich werden und zu einem Prozess der Klärung führen. Dadurch erleben die Älteren einen Zuwachs an Fähigkeiten. Außerdem wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt. Jüngere Kinder sehen die Arbeit der älteren und streben Teilhabe an. Dadurch kann für beide Primärmotivation und Lerninteresse gesteigert werden.

Konkurrenz und Rivalisieren werden eingedämmt, was zum Abbau von Gewalt beiträgt und eine friedliche Atmosphäre fördert.

8. Kosmische Erziehung als Leitkonzept für die Gartenschule

8.1 Bestimmung der Inhalte nach den Entwicklungsbedürfnissen von Kindern der 2. Erziehungsstufe

Die Inhalte des Schulcurriculums bestimmen sich nach den Entwicklungsbedürfnissen von Kindern der 2. Erziehungsstufe wie sie dem Leitkonzept der kosmischen Erziehung zugrunde liegen.

Entwicklungsbedürfnisse und Sensibilitäten der 2. Erziehungsstufe drängen das Kind danach, Orientierung zu bekommen, Zusammenhänge zu verstehen und ein Verständnis von der Welt und dem Großen und Ganzen zu gewinnen.

Daher soll dem Kind an der Gartenschule der Zugang zu großen Themen eröffnet werden, die nicht in Einzelheiten zersplittert, sondern als Ganzes gegeben werden.

Im Kind sollen Interesse und Begeisterung geweckt, propädeutisch der Keim für die Wissenschaften gelegt und vernetztes Denken und Abstrahieren gefördert werden.

Mathematik und Sprache sind dabei die tragenden Säulen der kosmischen Erziehung.

8.2 Prinzipien für die Auswahl der Inhalte

Aus Sicht und Erfahrung der Montessori-Pädagogik können Kinder wesentlich mehr als der herkömmliche Grundschulunterricht und der Bildungsplan ihnen zutrauen.

Montessori verlangt für das Kind interessante und faszinierende Lerngegenstände. *„Man muss Großes bringen. Am Anfang wollen wir ihm die ganze Welt geben.“*

Diese Idee des Großen und Ganzen muss im Curriculum spürbar sein. Dabei gilt der Grundsatz: *„Einzelheiten lehren bedeutet, Verwirrung stiften. Die Beziehungen unter den Dingen herstellen bedeutet, Erkenntnisse vermitteln.“*

Daher müssen an der Gartenschule Ziele immer Orientierung leisten und Überblick geben. Sie müssen Zusammenhänge erkennbar und verstehbar machen. Sie sollen Interessen und Neugier wecken. Alles, was Verwirrung stiftet, alles Unwichtige, Bedeutungslose und Nebensächliche ist zu meiden. Einzelheiten, welche ein Kind nicht verankern und vernetzen kann, sind wegzulassen.

Stattdessen gilt für die Gartenschule die Konzentration auf das Wesentliche und die Anwendung des exemplarischen Prinzips *„Weniger ist mehr.“*

Aufgabe jeder einzelnen Lehrkraft und des Kollegiums im Ganzen ist deshalb die Prüfung des Bedeutungsgehalts und der Gewichtigkeit der Unterrichtsinhalte.

Bildungsinhalte müssen sorgfältig analysiert und ausgewählt werden.

Als Kriterien dienen strukturelle Hierarchien: Wichtiges vor Nebensächlichem, Gesetzmäßiges vor Zufälligem, Allgemeines und Zusammenhängendes vor Einzelheiten und Ausnahmen, Überblick vor Detail, Verstehen vor dem Auswendiglernen.

Jedes Kind, egal welchen Begabungspotenzials, muss in den Inhalten eine seinem Leistungsvermögen entsprechende geistige Nahrung finden.

Die Inhalte sollen dem Kind helfen, seine Potenziale zu entfalten, seine Persönlichkeit zu entwickeln und sich in seine Kultur und seine Gesellschaft einzupassen.

Kognitive Ziele sind nicht das Hauptanliegen der Montessori-Pädagogik. Sollen sie zur Persönlichkeitsbildung des ganzen Menschen beitragen, benötigen sie die Verbindung mit der psycho-sozialen, der emotionalen und der moralischen Entwicklungsseite.

Primäres Ziel an der Gartenschule ist deshalb auch nicht die Anhäufung von Wissen, sondern dass jedes Kind selbstständig und unabhängig wird, dass es zu eigenen Urteilen kommt, dass es eigenverantwortlich lernt und lebt, und dass es Interesse, Lernfreude, Arbeitshaltung und Selbstbewusstsein entwickelt.

8.3 Ersatz der Schulbücher durch montessorispezifische Arbeitsmittel

Die wichtigsten Lernmittel für die eigene Selbstbildung findet das Kind in den Montessori-Materialien. Zusätzliche Materialien dürfen den Grundprinzipien des Montessori-Materials nicht widersprechen.

Schulbücher passen nicht zu dem pädagogischen Konzept der Freiarbeit und der kosmischen Erziehung, da sie zu wenig

Anlass zu echtem Handeln und wiederholtem Tun geben und kaum Selbstkontrolle und Differenzierung ermöglichen.

Sie werden durch Themenhefte, Lernmodule und Arbeitsmittel ersetzt, die nach Grundsätzen der Montessori-Pädagogik entwickelt wurden.

9. Bildungsinhalte und didaktische Umsetzung an der Gartenschule

Die Bildungsinhalte sind nicht von der Form des Lernens zu trennen.

9.1 Lernen als selbstgesteuerter Prozess des Individuums

Jedes Kind zeigt von Beginn seines Lebens an Neugier und spontane Aktivität.

Sein Lernen ist untrennbar mit Wahrnehmung, Bewegung und Gefühlen verbunden. Das Kind ist kein Gefäß, das sich mit beliebigen Inhalten füllen lässt. Es ist selektiv in seinem Verhalten und in den Erfahrungen, die es macht. Das Interesse ist der Schlüssel des Lernens.

Je nach den Phasen seiner Entwicklung zeigt das Kind eine sensible Aufnahmebereitschaft, Interessen und Neigungen für bestimmte Lernfelder. Was das Kind lernen kann, wird bestimmt durch die Anreize, Erfahrungsmöglichkeiten und Tätigkeitsangebote, die es in seiner Umgebung findet. Nicht durch Belehren wird gelernt, sondern dadurch, dass das Kind eigene Erfahrungen macht.

Lernen wird an der Gartenschule als ein eigenaktiver, individueller, selbstgesteuerter Prozess des Lernenden verstanden. Am besten können Kinder lernen, wenn man jedem Einzelnen die Freiheit lässt, seinen Lernprozess selbst zu steuern und selbst aktiv zu werden und wenn dafür die entsprechenden strukturierten Lernangebote bereitgestellt werden.

9.2 Individualisierung und Differenzierung

Jedes Kind hat seine eigenen individuellen Lernvoraussetzungen je nach seiner Begabung, seiner Emotionalität, seinem Lernverhalten, seinem sozialen Milieu, seinen Vorerfahrungen, Vorkenntnissen und Interessen.

Jedes Kind lernt anders, jedes hat seinen eigenen Lernzugriff und sein eigenes Lerntempo. Was ein Kind lernt oder speichert, entscheidet es letztlich selbst. In diesem Sinne muss es sein eigener Lehrer werden.

Lernen kann daher nicht im Gleichschritt erfolgen, sondern sollte so weit wie möglich differenziert sein.

Die Gartenschule trägt der Heterogenität der Kinder Rechnung, indem sie in ihrem Schulcurriculum zum einen dafür sorgt, dass das leistungsstärkere Kind nicht unterfordert wird, sondern ein über den Bildungsplan hinausgehendes Lernangebot findet. Gleichzeitig trägt sie aber auch dafür Sorge, dass ein Kind nicht überfordert wird und zurück bleibt, sondern notwendige Unterstützung und Förderung erfährt.

Weil Selbstbildung ein vom Kind individuell gesteuerter Akt ist, sind die Lerninhalte an der Gartenschule didaktisch so aufbereitet, dass sie individuelles und differenziertes Lernen ermöglichen und gleichzeitig das Lernen miteinander und voneinander begünstigen.

Jedes Kind, egal welchen Begabungspotenzials, muss in den Inhalten eine seinem Leistungsvermögen entsprechende geistige Nahrung finden. Daher muss nicht jedes Kind ein Ziel in vollem Umfang bzw. in allen Teilzielen realisieren. Das Schulcurriculum ist für das Kind da und nicht umgekehrt.

Es ist Sache der Lehrkräfte, notwendige Streichungen vorzunehmen, wenn Kinder überfordert sind. Keinesfalls sollen aber große Themen gestrichen werden, bloß weil nicht alle Kinder alle Ziele in vollem Umfang erreichen können. Zusätzliche Inhalte sind nachrangig.

In der Verschiedenheit der Kinder liegt begründet, dass die Erreichung der Teilziele eines Themas von Kind zu Kind differiert. Daraus ergibt sich für die Gartenschule die Notwendigkeit neuer Formen der Leistungsbewertung.

9.3 Fördern und Fordern

Wenn ein Kind hinsichtlich der Bildungsstandards des staatlichen Bildungsplans ein Niveau grundlegender Anforderungen unterschreitet, muss es auf Basis einer Diagnose seiner Schwierigkeiten gefördert werden.

Umgekehrt haben leistungsstarke Kinder Anspruch auf herausfordernde Anreize.

Montessoris zentrales Beobachtungs- und Beurteilungskriterium für Kinder ist das der Ordnung: Die einen sind geordnet, die anderen befinden sich mehr oder weniger auf einem Weg des sich Ordnen, auf dem sie sich durch Bildung von Ordnungen und Strukturen aus einem Zustand der Deviation befreien. Das gemeinsame Leben und Lernen ist für die einen Hilfe zur Selbsthilfe, für die anderen Herausforderung als Helfer gemäß dem Grundsatz Montessoris: „Der Weg, den die Schwachen gehen, um sich zu stärken, ist der gleiche, den die Starken gehen, um sich zu vervollkommen.“

Daher hat sich die Gartenschule entschieden, dass es keiner besonderen Methodik und Didaktik bedarf, wenn man für alle Kinder eine Umgebung vorbereitet hat, die ihren Entwicklungsbedürfnissen entspricht und jedem Kind die für seine individuelle Entwicklung notwendige Freiheit lässt.

Von großer Bedeutung sind darüber hinaus eine sorgfältige Diagnose und klar definierte Fördermaßnahmen. Grundlage hierfür ist das Konzept „Fördern und Fordern“ der Gartenschule.

10. Bildungsinhalte und Leistungsbewertung

10.1 Der pädagogische Leistungsbegriff der Montessori-Pädagogik

Die Gartenschule legt auf Leistungen großen Wert. Sie folgt darin dem pädagogischen Leistungsbegriff Montessoris.

Jedes Kind baut sich selbst auf. Es bildet und erzieht sich selbst. Es lernt selbst. Darin liegt seine Leistung.

Leistung ist mehr als die Erfüllung eines Pensums und mehr als kognitiver Wissenserwerb. Das Lernen des Kindes hat seine Begründung in sich selbst. Sein Sinn liegt nicht im Erwerb von Noten und Zeugnissen, sondern vielmehr im Gewinn neuer Einsichten und Interessen, in der Liebe zu Sachverhalten, in der Bewährung vor Aufgaben, in der Lösung von Problemen, in der Gewinnung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein und in der Verantwortung gegenüber Natur und Mitmenschen. Der pädagogische Sinn solcher Leistungen und einer ganzheitlichen Bildung liegt in der Entwicklung der Persönlichkeit des einzelnen Kindes.

10.2 Grundsätze der Leistungsanforderungen und Leistungsmessung

Leistungsanforderungen und Leistungsmessung dürfen den pädagogischen Zielen nicht widersprechen.

Sie haben sich am individuellen Lern- und Entwicklungsprozess des Kindes zu orientieren.

Statt sich auf messbare Lernprodukte zu konzentrieren, gilt das pädagogische Interesse der Gartenschule in höherem Maße der Begleitung und Beratung des Lernenden in seinem Lernprozess, um herauszufinden, wie das Kind lernt, wo seine Stärken liegen, welche Schwierigkeiten es hat und welche Hilfe es benötigt.

Jedes Kind sollte an seinen individuellen Lernmöglichkeiten gemessen werden.

Die individuelle Fehlerkontrolle ist pädagogisch wertvoller als die Fremdkontrolle durch die Lehrkraft, Selbstevaluation ist für den Lernprozess des Kindes wichtiger als Fremdevaluation.

Ohnehin lässt sich überhaupt nur ein geringer Teil des Lernens messen. Wenn ein Kind die Freiheit hat, seinen Lerngegenstand selbst zu bestimmen, werden seine Lernleistungen komplexer und seine Lernprozesse stärker differenziert und individualisiert. Das eigentliche Lernziel macht nur einen Teil dessen aus, was darüber hinaus noch gelernt wird an Arbeitshaltung, Ausdauer, Gewissenhaftigkeit, Entscheidungskraft, der Fähigkeit, Hypothesen zu bilden und zu überprüfen, Argumentieren, Präsentieren, Gestalten, Lernfreude, Teamfähigkeit und so vieles mehr, dass ein solches Lernen mit traditionellen Verfahren nicht erfassbar, nicht messbar und schon gar nicht mit einer Ziffer abzubilden ist.

Die Gartenschule ist sehr bestrebt, ein positives Lern- und Arbeitsklima zu schaffen. Sie setzt alles daran, Konkurrenz, Auslesedruck, Angst vor Versagen und sozialer Bloßstellung zu vermeiden.

Statt Fehler als Gradmesser für Erfolg bzw. Misserfolg zu nehmen, sieht die Gartenschule sie als notwendige Durchgangsstadien im Lernprozess.

Kinder lernen durch Fehler, indem sie auf diese achten, sie einer Kontrolle unterziehen und sie dann selbst korrigieren.

10.3 Leistungsrückmeldung

Kinder brauchen Resonanz und wollen Rückmeldung über ihre Lernwege und ihren Lernstand. Sie wollen sich einschätzen und brauchen die Bestätigung anderer, um zu einem realistischen Selbstbild kommen zu können. Sie müssen ihre neu erworbenen Fähigkeiten und Erkenntnisse erproben und testen können, um verlässliche Hinweise über die Qualität ihres Lernens zu bekommen.

Ziffernzensuren und Ziffernzeugnisse können dies nicht. Sie sind weder objektiv, noch erfassen sie das, was sie messen sollen. Sie bilden Lernfortschritte nur ungenügend ab. Sie fördern Konkurrenz und schaffen Gewinner und Verlierer.

So weit es rechtlich möglich ist, verzichtet die Gartenschule auf eine Rückmeldung durch Zensuren. Sie strebt darüber hinaus an, die Zeugnisse durch ein Verfahren zu ersetzen, welches Kompetenzen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Ziele und Inhalte so auflistet, dass der jeweilige Ausprägungsgrad ihrer Erreichung für das Kind, seine Lehrer und seine Eltern transparent wird.

11. Das Schulcurriculum der Gartenschule

11.1 Sinn und Aufgaben

Zum Bildungsplan der Grundschule tritt ein Schulcurriculum hinzu, das dem Montessori-Profil der Gartenschule entspricht. Basis dafür ist die Kosmische Erziehung als Leitidee Montessoris, sowohl für die 2. Erziehungsstufe als auch für die Grundschule. Sie umfasst große Themen aus Natur und Kultur und ruht auf den Säulen Mathematik und Sprache.

Das Schulcurriculum der Gartenschule legt Kompetenzfelder fest, hält grundlegende Inhalte von Bedeutung verbindlich fest und verknüpft inhaltliche Ziele mit Materialien und Arbeitsformen der Montessori-Pädagogik.

Das Schulcurriculum macht für Schulöffentlichkeit und Eltern sowie für Schulaufsicht und Schulverwaltung Bildungsinhalte und die montessori-pädagogische Arbeit der Schule transparent. Es garantiert die Anschlussfähigkeit.

Es ist Grundlage für die Arbeitsplanung des Kollegiums und der Teams, für die Stoffplanung der Lehrkräfte, für die Vorbereitung der Lernumgebung und die Beschaffungspläne der Schule.

Es ist ein Leitfaden für die Lehrkräfte der Schule und insbesondere für neue Lehrkräfte. Es ermöglicht auch die Anschlussfähigkeit bei Lehrerwechsel und Vertretungsunterricht. Es gibt Orientierung bezüglich der Themen und der Abfolge von Materialien.

Das Schulcurriculum schließt weitere Materialien nicht aus, sofern sie der Pädagogik und den Prinzipien für die Montessori-Materialien nicht widersprechen.

Das Schulcurriculum der Gartenschule wird ergänzt durch die Konzepte „Fördern und Fordern“, „Schreiben- und Lesenlernen“ und das „Rechtschreibkonzept“.

11.2 Methodenintegration

Methoden sind Wege und Techniken zur Lösung einer Aufgabe bzw. eines Problems. Insofern sind sie gebunden an Inhalte, zu denen sie passen müssen. Methoden können und müssen erworben werden, jedoch nicht losgelöst von Inhalten, sondern an ihnen.

Frage- und Problemstellungen führen zur Suche, mit welchen Mitteln man sie lösen könnte. Taugt eine Methode zur Beantwortung einer Frage und zur Lösung eines Problems, so hat das Kind damit einen Schlüssel erworben für ähnliche Probleme.

Methoden sind Werkzeuge. Der Umgang mit ihnen kann durch wiederholtes Tun und Anwenden bis zur Meisterschaft verfeinert werden.

Das Montessori-Schulcurriculum der Gartenschule integriert die Methoden. Aus prinzipiellen und aus didaktischen Gründen macht ein separates Methoden-Curriculum keinen Sinn.

12. Grundsätze der Unterrichtsorganisation an der Gartenschule: Altersgemischte Klasse, Stufenunterricht und Fachunterricht

12.1 Unterricht der altersgemischten Klasse

Unterrichtsform der altersgemischten Klasse aus vier Jahrgangsstufen ist das freie Arbeiten mit dem Montessori-Material, dem Zusatzmaterial und den Themen der Kosmischen Erziehung.

Verantwortlich für die Bildung und Erziehung der Kinder der Klasse ist die Klassenlehrkraft, die auch die Lernentwicklung beschreibt, Kind und Eltern berät, den Lernfortschritt und die Lernleistung beurteilt und für Elterngespräche, Schulberichte und Zeugnisse zuständig ist.

Freies Arbeiten in der vorbereiteten Umgebung und die Gewährung von Freiheit zur sinnvollen und friedlichen Gestaltung und Regelung des Gemeinschaftslebens sind der Kern des Unterrichts.

Wo es möglich und zu leisten ist, wird eine Öffnung der Schule nach außen angestrebt.

Die Gartenschule sieht als perspektivisches Ziel ihre Weiterentwicklung zu einer gebundenen Ganztagschule.

12.2 Stufenunterricht

Aus Gründen einer ökonomischen Arbeitsteilung und zur Absicherung der Bildungsplanvorgaben übernimmt eine Stufenlehrkraft, welche die Kinder einer Jahrgangsstufe zusammenfasst und betreut, einen Teil des Lehrauftrags für die Fächer Deutsch und Mathematik.

Für die Kinder einer Altersstufe erweitert sich so nebenbei auch der Kreis möglicher Freunde.

Der Stufenunterricht ist somit ausgelagerter Teil des allgemeinen Unterrichts der altersgemischten Klassen. Daher darf er den dort herrschenden pädagogischen Prinzipien nicht zuwiderlaufen. Die Prinzipien von Eigenaktivität, Fehler selbstkontrolle, individualisiertem und differenziertem Lernen, Selbstbildung und Selbst-erziehung behalten auch im Stufenunterricht ihre Gültigkeit.

Zum Zweck der Absicherung der Anschlussfähigkeit werden Inhalte und Übungen, die nicht zu materialisieren sind und einer gewissen Einführung und Betreuung durch eine Lehrkraft bedürfen, in Form von Lernprogrammen, Stufenkursen und Lernmodulen zum Unterrichtsgegenstand einer Jahrgangsstufe.

Dort werden diese Pflichtprogramme so ökonomisch wie möglich bearbeitet. Insgesamt gilt, dass kein Kind gebremst werden soll und untätig warten muss oder gar sich langweilen muss.

Können neue Sachverhalte nicht von den Kindern selbst erschlossen werden, finden Einführungen in knapper Form statt. Auch im Stufenunterricht gilt das Primat des Selbstaufbaus von Wissen und der wechselseitigen Unterstützung der Lernenden.

Auf diese Weise erhält die Lehrkraft genügend Gelegenheit, die Kinder zu beobachten, zu beraten und differenziert zu reagieren.

Differenzierung kann für das schwächere Kind heißen, dass die Zahl der Aufgaben um die schwierigen Aufgaben reduziert wird.

Für das starke Kind kann das heißen, dass ihm leichte Aufgaben erlassen werden und es sich mit anspruchsvolleren Aufgaben bzw. mit einer eigenen Aufgabenstellung befassen kann.

Dabei wird der Aufbau einer Haltung angestrebt, in der jedes Kind zielstrebig und zügig arbeitet, seine Aufgaben pünktlich und vollständig erledigt und gewissenhaft selbst kontrolliert.

Die Stufenlehrkraft vergewissert sich, dass die Kinder ihre Aufgaben regelmäßig und vollständig erledigen. Die inhaltliche Richtigkeit wird von den Kindern selbst mittels Lösungsblättern oder Lösungsheften nachgeprüft.

Das Aufgabenpensum muss dabei so bemessen sein, dass es in angemessener Zeit von einem durchschnittlichen Kind zu bewältigen ist.

Sofern unter Bedingungen der Halbtagschule Hausaufgaben notwendig sind, erfolgen sie in der Regel aus dem Stufenunterricht.

Die Stufenlehrkraft beschreibt die mündlichen, praktischen und schriftlichen Leistungen der Kinder. Sie dokumentieren Lernergebnisse und Lernerfolge.

Gemeinsam mit der Klassenlehrkraft und den Förderlehrkräften berät sie über die Unterstützung von Kindern mit Schwächen.

12.3 Stufenunterricht und Freiarbeit

Pflichtaufgaben aus der Stufe werden in der Regel im Stufenunterricht bearbeitet oder sind Hausaufgabe.

Echte Freiarbeit hingegen heißt, dass jedes Kind die Freiheit hat, sich in eigener Wahl mit Lerngegenständen seines Interesses zu befassen. Es hat jedoch gleichzeitig die Pflicht zu arbeiten.

Diese Freiheit kann dort eingeschränkt werden, wo Deviationen dazu führen, dass das Kind mit der Freiheit nicht umgehen kann, sei es, dass es stört oder sich unterfordert, mit Material und Aufgaben nicht sachgerecht umgeht oder der Arbeit ausweicht.

12.4 Fachunterricht

Auch die Ziele und Inhalte des Fachunterrichts sollten von den Entwicklungsbedürfnissen und Notwendigkeiten des Kindes, von seinen Sensibilitäten, altersmäßigen Interessen und Fragestellungen, von seinem Vorwissen, seinen Vorerfahrungen und vom Bedeutungsgehalt für das Leben des Kindes her begründet und ausgewählt sein. Der Unterricht sollte nicht in Widerspruch zu den pädagogischen Zielen und den lernpsychologischen und didaktischen Prinzipien der Montessori-Pädagogik stehen.

13. Die Aufgaben der Montessori-Pädagoginnen und -Pädagogen an der Gartenschule

Alle Lehrkräfte der Gartenschule lassen sich von den pädagogischen Grundsätzen und didaktischen Prinzipien Montessoris, ihrem Bild vom Kind und ihren pädagogischen Zielen leiten.

Sie sehen ihre Aufgabe darin, der Entwicklung des Kindes zu dienen, damit es seine Potenziale entfalten und seine Persönlichkeit bilden kann.

Eine Montessori-Klasse führt in der Regel nur, wer das Montessori-Diplom hat. Diese Lehrkraft hat die Sensibilitäten und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder zu kennen. Sie ist verantwortlich für die Vorbereitung der Umgebung, das freie Arbeiten und das freie soziale Leben. Sie muss das Material und die Techniken der Darbietung sicher beherrschen, falschen Gebrauch verhindern, Material und Umgebung pflegen und für Ordnung und günstige Bedingungen zur konzentrierten Arbeit sorgen.

Eine ihrer wichtigsten Aufgaben besteht in der sorgfältigen Beobachtung der Kinder.

Montessori-Lehrkräfte müssen gut unterscheiden können zwischen ordnender Arbeit des Kindes, die seinem Selbstaufbau nützt und solchen Aktivitäten, in denen das Kind seine Kräfte vergeudet und zerstreut.

Die Lehrkraft leitet die spontane Aktivität des Kindes durch diskrete Führung und dadurch, dass sie dem Kind die Freiheit der individuellen Arbeit und Übung lässt.

Arbeitet das Kind, hält sie sich zurück, sucht es Hilfe, ist sie zur Unterstützung nach dem Prinzip der minimalen Hilfe zur Selbsthilfe bereit.

Wenn sie eingreift, hat sie das mit Taktgefühl zu tun. Manche Kinder brauchen Ermutigung, Trost und Liebe, andere benötigen den kräftigen Anruf oder Weckruf.

Die Lehrkraft muss ihr Einschreiten begrenzen, denn schon

ein Zuviel an Hilfe stört das Kind. Sie darf niemals zwischen dem Kind und seiner Erfahrung stehen.

Werden allerdings Ordnung oder ordnende Arbeit des Kindes gestört, so interveniert sie ohne viel Aufhebens zum Schutz des Kindes.

Nicht durch verbales Belehren, Zuhören und Memorieren kann das Kind Wissen aufnehmen, sondern vor allem durch schöpferische Tätigkeit.

Die Aufgabe der Lehrkraft besteht darin, das Kind mit der Umgebung in Verbindung zu bringen, indem sie ihm den Gebrauch der Dinge zeigt. Freies Arbeiten bildet den Mittelpunkt des Lernens.

14. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die Gartenschule ist bestrebt, eine qualitativ hochwertige und kindgerechte Bildungs- und Erziehungsarbeit auf der Grundlage der Montessori-Pädagogik zu leisten und die Montessori-Standards aufrechtzuerhalten und zu verbessern.

Jede Lehrkraft im Einzelnen und die Schule im Ganzen ist für die Weiterentwicklung der Schule und des Unterrichts verantwortlich.

Der Prozess der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung wird dokumentiert, so dass die Gartenschule gegenüber Eltern, Schulträger, Schulaufsicht und der interessierten Öffentlichkeit ihre Leistungen nachweisen und transparent machen kann.

14.1 Evaluation

Die Gartenschule hat den Anspruch, sich selbst zu steuern, zu gestalten und sich selbst zu reflektieren. Sie wendet für ihre Arbeit dieselben Prinzipien an, die für das Arbeiten der Kinder gelten. So wie die Kinder ihre Fehler selbst entdecken, diese bearbeiten und verbessern, so ist es auch Ziel der Lehrkräfte, ihre Arbeit selbstkritisch zu kontrollieren und zu korrigieren.

Die Lehrkräfte der Gartenschule vergewissern sich regelmäßig über den Erfolg ihres Tuns. Sie überprüfen die gesteckten Ziele, bewerten Beschlüsse und Entscheidungen, Prozesse und Ergebnisse und die Wirksamkeit der Projekte zur Schulentwicklung. Sie überprüfen die Einhaltung der Qualitätsstandards und die Umsetzung des Schulkonzepts, des Schulcurriculums und der weiteren didaktischen Teilkonzepte.

Für jede arbeitende Einheit gilt die Pflicht zur Rechenschaftslegung und Dokumentation.

14.2 Fortbildung

Die Gartenschule erwartet von allen Lehrkräften, dass sie ihre beruflichen Qualifikationen in Bezug auf den Unterricht, den Bildungs- und Erziehungsauftrag und ihre Praxis als Montessori-Pädagoginnen und -Pädagogen sichern und weiterentwickeln.

Die Gartenschule ermittelt regelmäßig den Fortbildungsbedarf und sorgt für die Organisation von Fortbildungsmaßnahmen.

Gegenseitige Hospitationen der Lehrkräfte und der Austausch mit anderen Montessori-Grundschulen dienen ebenso der Weiterentwicklung.

15. Gartenschule und Lehrerbildung

Als Ausbildungsschule der Pädagogische Hochschule Karlsruhe ermöglicht die Gartenschule Studierenden mit Vorkenntnissen Hospitationen und Praktika.

Studierende, die einen Montessori-Ausbildungskurs begonnen oder abgeschlossen haben, können gegebenenfalls ein umfangreicheres Praktikum absolvieren.

Die Gartenschule beteiligt sich an den Ausbildungskursen zum Erwerb des Montessori-Diploms, indem sie Räume, Material, Übungsmöglichkeiten und Hospitationsplätze zu Verfügung stellt.

Die Gartenschule ist bereit, Referendare, die das Montessori-Diplom erworben haben, auszubilden.

Die Gartenschule beteiligt sich am staatlichen Fortbildungsprogramm für die Lehrkräfte der Grundschulen.

Sie ermöglicht Hospitationen ebenso wie Pädagogische Tage für Kollegien anderer Grundschulen.

Sie bemüht sich um Kontakt und Vernetzung mit anderen Montessori-Grundschulen des Landes.

16. Gartenschule und Elternschaft

Die Gartenschule bietet den Eltern auf Elternabenden, in Gesprächsrunden und Einzelgesprächen Information, Beratung und Hilfestellung. Im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit und Erziehungspartnerschaft erwartet sie von den Eltern Offenheit, die Bereitschaft zu Dialog, Information und Engagement und die Bereitschaft, das Kind freizugeben.

Die Eltern können ihre Talente einbringen und an verschiedenen Aufgaben wie Schulbücherei, Gestaltung des schulischen Raums, an Festen und Leseabenden und an der weiteren Schulentwicklung über die Gremienarbeit hinaus mitwirken.

Die Schule informiert über ihre Vorhaben und ihre Weiterentwicklung und pflegt das Gespräch mit den Eltern.

17. Kultur der Rückmeldung an der Gartenschule

Der Gartenschule liegt viel daran, dass Eltern, Kinder und Lehrkräfte zufrieden sind. Daher ist es ihr wichtig, Rückmeldung zu erhalten.

Die Kinder sollen sich in der Schule aufgehoben und sicher fühlen. Dazu gehört auch, dass sie nicht nur im Klassenrat Beschwerden vortragen können, sondern diese auch mit Lösungsvorschlägen verbinden. Regeln des sozialen Lebens der Klasse werden gemeinsam ausgehandelt und Verträge werden geschlossen. Die Klasse ist nicht nur ein Ort des Lernens sondern auch der Demokratie.

Bei jeder Einführung eines neuen Materials oder Lerngegenstandes wird das Kind bzw. die Gruppe der Kinder gefragt, wie interessant, verständlich oder wie schwierig das Neue war.

Die Rückmeldung von Elternseite ist ebenso willkommen wie Vorschläge, die in den Rahmen des Schulkonzepts passen.